

geodätischen ganz innerhalb der Grenzen, welche die Bestimmung der Zeit, durch verschiedene Individuen, aus psychologischen Gründen zulässt. Die Resultate von 1825 sind aber entschieden besser.

§. 114.

Die Tübinger Sternwarte.

Bringt man endlich, nach den vorigen §§., die von Chevalier Bonne ausgeführten Bestimmungen nach den Feuersignal-Beobachtungen von 1824 und 1825 in Verbindung, so findet man wie v. Bohnenberger für

Paris — Tübingen $0^h 26' 51'',4$

v. Soldner für „ — München

n. Fr. Th. O. 36. 56,933,

folglich den Meridianunterschied zwischen:

Paris und Tübingen zu $6^0 42' 51'$

von Ferro an gerechnet „ $26^0 42' 51'$

Paris und nördl. Frauenthurm

in München zu $9^0 14' 14''$.

Diese neueste Längenbestimmung aus den Feuersignal-Beobachtungen von 1825 hat Professor von Bohnenberger bei den geographischen Bestimmungen aus den Landesvermessungs-Resultaten von Württemberg nebst der Polhöhe der Sternwarte zu $48^0 31' 12'',4$ eingeführt, während für die „Carte de France“, deren Bearbeitung im Juni 1817 anfang, die aus der Triangulirung hervorgegangene Längenbestimmung zwischen Paris und Strassburg zu Grunde gelegt wurde und woran sich auch Baden und die Schweiz anschloss. (s. folgenden §. und §. 134.)

Diese geodätische Bestimmung weicht aber von der aus den Feuersignal-Beobachtungen hervorgegangenen zwischen $0'',3—0'',4$ Zeitsekunden ab, was 5 bis 5,7 Bogensekunden ausmacht, und daher differiren auch die französischen und badischen Längengradirungen der topographischen Atlasblätter gegen die württembergischen um $\frac{8}{10}$ württembergische natürliche Linien, welcher Unterschied dem Kartenkenner auffallen kann.

¹ Das Observatorium ist anders gebaut worden, und dieser Punkt liegt nur noch in der Triangulirung fest.